



**Liebe Leserinnen, liebe Leser**

Zwischen dem Alpogli und dem Baalenmad stehend, auf einer Meereshöhe von 1300 m, sehe ich auf den Unterlauf des Trachtbachs. Ich nehme den geraden Wasserlauf in der alten Bachschale wahr. Die neu erstellten Ablenkmauern links und rechts der Bachschale zeigen, dass es hier vor nicht allzu langer Zeit zu einem Grossereignis gekommen war. Zwischen dem Wasserlauf und den Ablenkmauern ist bereits Grünfläche ersichtlich.

An einem anderen Tag bin ich zuvorderst auf der Schwanderfluh, unterhalb vom Sumpfen, und überblicke die ganzen Verbauungen des Hochwasserschutzes Glyssibach. Auch hier stelle ich fest, dass von den vielen Erdverschiebungen und trotz des gewaltigen Eingriffs in die Natur – mit Strassenverlegungen, Schutzdamm, Ausleitrinne und Waldrodungen – vieles schon überwachsen und grün geworden ist.

Beide Anblicke veranlassen mich, mir die Frage zu stellen: Haben wir als Verantwortliche der Schwellenkorporationen Brienz und Schwanden die richtigen Entscheide getroffen? Haben wir mit dem Hochwasserschutz Glyssibach und Trachtbach die gesteckten Ziele erreicht? Nach dem Ereignis vom 22./23. August 2005 wurden von Bund und Kanton neue Richtlinien für den Hochwasserschutz herausgegeben. Dabei gilt es zu beachten, dass beim Glyssibach die anfangs 2006 ausgearbeitete lokale lösungsorientierte Ereignisanalyse eine wichtige Rolle spielte. Diese Ereignisanalyse bildete dann einen wesentlichen Bestandteil der auszuarbeitenden Vor- und Detailprojekte.

Auch heute bin ich deshalb überzeugt, dass die Schwellenkorporationen zum Schutz der Bevölkerung von Brienz und Schwanden vor Hochwasser und Murgängen die richtigen Entscheide getroffen haben.

*Simeon Mathyer  
Präsident der Schwellenkorporation  
Schwanden*

# Bach-Blettli

*Nr. 25, November 2013*

## Auf den Spuren des «Lambach-Problems»

**Geologische Abklärungen haben gezeigt: Beim Lambach besteht ein Risiko für Murgänge, das mit den heute bestehenden Verbauungen nicht restlos gebannt werden kann. Das gefährdete Gebiet liegt hauptsächlich im Kienholz, doch die Wurzel des Problems befindet sich viel höher und weit hinten im Lambachgraben.**

Bald 120 Jahre sind seit den letzten grossen Ausbrüchen des Lambachs vergangen. Selbst im August 2005, als in unserer Region Glyssibach und Trachtbach verheerende Schäden anrichteten, blieb der Lambach in seinem Bett. Doch der vermeintlichen Ruhe ist nicht zu trauen. Studien von Naturgefahrenexperten haben gezeigt, dass sich im Lambach bei sehr grossen Niederschlagsmengen – die Fachleute spre-

chen in diesem Zusammenhang von einem Grossereignis, wie es sich im statistischen Durchschnitt alle 300 Jahre ereignet – grosse Geschiebemengen in Bewegung setzen können. Ein solcher Murgang würde potentiell Teile des Siedlungsgebiets im Kienholz und teilweise auch in Schwanden gefährden. Das Risiko ist in die überarbeiteten Gefahrenkarten eingeflossen: Verschiedene Parzellen mussten der Kategorie «rot» zugewiesen werden.

### Ein harmlos scheinendes «Bächlein»

Wenn man bei einem Spaziergang dem Lauf des Lambachs zwischen Oberschwanden und dem Brienersee folgt, kann man sich kaum vorstellen, dass von diesem munter plätschernden, aber harmlos scheinenden Bächlein eine solche Gefahr ausgehen soll. Wo liegt eigentlich das Problem, wird sich da mancher wundern. Das «Bach-Blettli» wollte es wissen und richtete die Frage an Simeon Mathyer. Seit 1995 ist er als Präsident der Schwellenkorporation Schwanden für den Wasserbau in seiner Gemeinde verantwortlich. Von 1980 bis 1989 verbrachte er zusammen mit einer Equipe von Bauarbeitern jeweils das Sommerhalbjahr in den Briener Wildbachverbauungen. Hoch oben in den Steilhängen nahm er Aufforstungen vor, insbesondere auch im Einzugsgebiet des Lambachs. Wer mit ihm unterwegs ist, stellt fest, dass er dort wohl fast jede Ecke kennt.

### Gesteinslandschaft wie auf dem Mars

Die Antwort auf die Frage nach dem «Lambach-Problem» liegt an einer schlecht zugänglichen Stelle weit hinten im Graben. Es braucht stabile Schuhe mit griffigem Sohlenprofil, um dort hinzugelangen – obwohl die Erkundung zunächst wie ein gemütlicher Spaziergang anfängt. Der gepflegte Bergwanderweg von Oberschwanden Richtung Irtschelen führt in sanftem Anstieg in den Lambachgraben hinein. Nadel- und Laubbäume verdecken die Sicht ins Bachbett. Nach einer Weile zweigen wir in ein schmales Weglein ab, das auf einer Höhe von etwa 1000 m direkt zum Lambach hinüberführt.



Blick von der Schwander Seite in den Lambachgraben Richtung Osten. In der Tiefe ist eine der Hauptsperren sichtbar.





Das potentielle Rutschgebiet oberhalb der Blauen Egg (Bildmitte und rechts); links die 1903/04 gebaute Wasserschale auf rund 1300 m Höhe.

Jetzt zeigt sich auch der Hang auf der Ostseite des Bachs. Es handelt sich um eine riesige Geröllhalde. Darüber ragen gewaltige Kegel aus bröckligem Kieselkalk empor, deren höchste Spitzen sich in den Schwaden des herbstlichen Hochnebels verlieren. Von oben kollern vor allem im Frühjahr immer wieder Steine in die Tiefe. Kleine Gruppen von Bäumen verraten allerdings, dass der Hang nicht etwa permanent in Bewegung ist. An manchen Stellen ist er durchaus stabil genug, um Pflanzen Halt zu bieten. Wären die Bäume nicht da, dann würde diese Landschaft wohl noch deutlicher an Bilder von der Oberfläche des Mars erinnern.

Der Boden, auf dem wir uns bewegen, zeigt sich alles andere als solid und fussgängerfreundlich: Das Terrain ist steil, die locker angeordneten Steine bilden einen wackligen Untergrund, und wenn das Material besonders fein ist, rutschen die Schuhe wie auf seifigem Schnee immer wieder talwärts weg.



Hinter Sperre 4a lagern riesige Geschiebemengen.

### Westseite überwachsen, Ostseite kahl

Je mehr wir an Höhe gewinnen, desto unwirklicher erscheint die Szenerie. Der Lammbachgraben erweist sich als gigantische Steinwüste. Jedenfalls gilt das für den Osthang. Auf der Westseite des Bachs herrschen andere geologische Verhältnisse, so dass hier die jahrzehntelangen Aufforstungsbemühungen Früchte trugen. Eine dichte Vegetationsschicht deckt da den Boden und reduziert damit den Wasserabfluss nachhaltig. Dies – und nicht etwa der Schutz vor Lawinen – war auch das Ziel der Aufforstungen. Auf der Hofstetter Seite des Lammbachs hingegen, also Richtung Gummenalp, wäre es technisch unmöglich, erfolgreich aufzuforsten – die Jungbäume liessen sich kaum vor Rutschungen und Steinerschlag schützen.

Auch im Bachbett selbst liegen riesige Mengen an Gestein. Sie werden von Sperren stabilisiert, die in unregelmässigen Abständen alle paar hundert Meter im Gerinne stehen. Viele dieser Mauern sind schon mehr als 100 Jahre alt, und manche von ihnen halten dermassen viel Material zurück, dass sie unter den Geschiebehaufen fast verschwunden sind. Das stellt gemäss Simeon Mathyer die Hauptproblematik um den Lammbach dar.

### Schlüsselstelle an der Blauen Egg

Derzeit halten sich die Berge von Geschiebe zwar im Bachbett still, doch wenn sie einmal in Bewegung geraten, könnten sie bis ins Siedlungsgebiet getragen werden und dort ausufern. Um sie zu mobilisieren, braucht es allerdings einen Auslösefaktor. Als Schwachstelle bezeichnen die Naturgefahrenspezialisten die Steilhänge auf der linken Seite des Lammbachs oberhalb der auf 1300 m liegenden Blauen Egg. Dort kam es bereits 1896 zu einem riesigen Felsschlipf, der den Lammbach zuerst zu einem See aufstaut, worauf sich später Steine und Wasser als gewaltiger Murgang zu Tal wälzten und in Brienz grosse Schäden anrichteten.

Bei lange anhaltenden und sehr intensiven Niederschlägen könnte sich ein solches Szenario auch heute ereignen. Eine Rutschung oberhalb der Blauen Egg würde dazu führen, dass im Bachbett sehr viel Geschiebe ins Rutschen kommt, was zum Versagen von Sperren führen und dadurch noch mehr Geschiebe mobilisieren würde.

Also nichts wie hin an die Blaue Egg und betonieren? Dies ist nicht möglich. Das fragliche Gelände ist schon zu

Fuss praktisch unzugänglich. Fahrzeuge und Baumaschinen lassen sich an eine solch exponierte Stelle kaum hintransportieren und könnten dort schon gar nicht effizient und sicher eingesetzt werden. Das Problem muss weiter unten, im Mittellauf des Lammbachs, angegangen werden. Vermutlich werden die Hauptsperren saniert werden müssen. Zu diesem Zweck haben die Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten eine Vorstudie in Auftrag gegeben, die verschiedene Grundkonzeptionen aufzeigen soll. Die komplexen Abklärungen werden derzeit durch spezialisierte Ingenieurbüros vorgenommen.

### Geschiebeverteilung ändert sich permanent

Auch in kleinerem Massstab und auf vergleichsweise harmlose Weise kann sich die Geschiebesituation im Lammbach immer wieder verändern. Das hat sich im vergangenen Sommer gezeigt. Nach einem heftigen Gewitter Ende Juli



Simeon Mathyer gilt in der Region Brienz als einer der besten Kenner des Lammbachs.





Bizarre Felsformationen auf der Ostseite des Lammbach-Gerinnes.

kam es im obersten Teil des Einzugsgebiets zu einem kleinen Murgang, durch den das Geschiebe auch im Mittellauf des Bachbetts in Bewegung versetzt wurde.

In der Folge veränderten sich die Ablagerungen im Gerinne zum Teil deutlich sichtbar. Während das Niveau unterhalb von Sperre 1 (auf etwa 800 m Höhe) um gut einen Meter stieg, wurden weiter oben bei Sperre 5 alte Geschiebehaufen teilweise abgetragen. Dabei wurde hier auch ein kleiner Teil der ursprünglichen Mauer freigelegt, die vorher jahrzehnte-

lang von Geschiebe zugedeckt war. In noch grösserer Höhe hingegen entstanden neue Ablagerungen. Die Geschiebeverteilung im Bachbett ist somit permanenten Veränderungen unterworfen. Solche Prozesse können auch eine Chance bedeuten, indem sich das System bei kleineren Ereignissen gewissermassen selbst reguliert. Bei einem Grossereignis hingegen herrschen vollkommen andere Regeln. Bloss lässt sich nicht voraussagen, wann ein solcher Fall eintritt.

## Schlusspunkt nach exakt acht Jahren

Auf den Tag genau acht Jahre nach den Murgängen vom 23. August 2005 wurden die neuen Bauwerke am Glyssibach und am Trachtbach offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Die Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten luden Bevölkerung, Behördenvertreter und Medien zur Einweihungsfeier ein.

Mit zwei unterschiedlich ausgestalteten Anlässen konnten im vergangenen Sommer die Verbauungen an Glyssibach und Trachtbach eingeweiht werden. Am 23. August 2013, einem sonnigen und heissen Freitagnachmittag, fand auf dem Cholplatz der erste Teil der Veranstaltung statt. Er richtete sich an Behörden und Medien. Rund 70 Vertreterinnen und Vertreter von Bundes- und Kantonsbehörden sowie von Ingenieur- und Bauunternehmungen nahmen daran teil. Mit einer Reihe von Ansprachen wurde die Bedeutung der Bauvorhaben gewürdigt. Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer, Vorsteherin der kantonalen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, zeigte sich beeindruckt vom Willen der Gemeindebehörden und der Bevölkerung, die Verbauungsprojekte anzupacken und umzusetzen.

Die Brienzler Gemeinderatspräsidentin Annelise Zimmermann und der Präsident der Schwellenkorporation Brienz,

Andrea Andreoli, äusserten sich erfreut darüber, dass die neuen Bauwerke dem Dorf nun einen wesentlich höheren Schutz vor den beiden Wildbächen bieten, und dankten allen Beteiligten für ihren Einsatz und für die tatkräftige Unterstützung. Der frühere Brienzler Gemeinderatspräsident Peter Flück nahm einen Rückblick auf die dramatischen Stunden der Ereignisse vom 22./23. August 2005 und auf die nachfolgenden Räumungs- und Planungsarbeiten vor. Simeon Mathyer, Präsident der Schwellenkorporation Schwanden, erinnerte daran, dass unsere Region nicht erst im Jahr 2005, sondern schon vor Jahrhunderten mit Murgängen und Überschwemmungen konfrontiert war.

Anderntags fand der zweite Teil der Einweihungsveranstaltung statt, zu dem die Bevölkerung der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten eingeladen war. Den Auftakt bildete eine von Pfarrerin Irene Richeimer gestaltete



Im Fokus der Medien (von links): Andrea Andreoli, Präsident Schwellenkorporation Brienz; Simeon Mathyer, Präsident Schwellenkorporation Schwanden; Barbara Egger-Jenzer, Regierungsrätin des Kantons Bern; Peter Flück, ehemaliger Brienzler Gemeinderatspräsident; rechts Christian Strübin vom SRF-Regionaljournal und Annemarie Günter vom Berner Oberländer.



Mit einer Gedenkfeier erinnerte sich die Bevölkerung der beiden Menschen, die beim Murgang im 2005 ihr Leben verloren hatten.

Gedenkfeier, die bei strömendem Regen nahe der Einmündung des Glyssibachs in den See stattfand. Ein grosser Felsblock war seinerzeit durch den Murgang an dieser Stelle abgelagert und bei den Räumungsarbeiten dort belassen worden. Eine daran angebrachte Gedenktafel erinnert fortan an die beiden Frauen, die beim Ereignis ums Leben gekommen waren.

Im Anschluss an den Gedenkanlass trafen sich die Teilnehmenden im Festzelt am Cholplatz. Gemeinderatspräsidentin Annelise Zimmermann und die Präsidenten der Schwellenkorporationen Brienz und Schwanden, Andrea Andreoli und Simeon Mathyer, richteten Dankesworte an die Versammlung. Eine Festwirtschaft und musikalische Darbietungen der Briener Jungbläser umrahmten die Veranstaltung.



Die Jungbläser der Musikgesellschaft Brienz umrahmten die Einweihungsveranstaltung mit musikalischen Darbietungen.

#### Die Bauvorhaben im Überblick

Die Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten haben mit Unterstützung von Bund und Kanton Bern zwischen 2008 und 2013 rund 43 Mio. Franken in die Verbauungen von Glyssibach und Trachtbach investiert.

Das Schutzkonzept basiert auf der Formel «Rückhalten und Durchleiten». Im Rahmen der Projekte sind Bauwerke entstanden, die zum Teil einen einzigartigen Charakter aufweisen. Dazu gehört etwa das Ausleitbauwerk im Mittellauf des Glyssibachs, das kleinere Geschiebemenen durch das Bachbett abfliessen lässt, grosse Murgänge hingegen ins Rückhaltebecken Undersitsch umleitet. Ein weiteres Unikat ist die horizontal verschiebbare Brücke der Kantonsstrasse am Trachtbach.



## Schwellenkorporation Brienz

# Einladung zur ausserordentlichen Mitgliederversammlung

**Donnerstag, 19. Dezember 2013, 20.00 Uhr**  
**Gemeindehaus Dindlen, Brienz**

**Traktanden:**

1. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 6. Juni 2013
2. Genehmigung des Voranschlags 2014
3. Orientierungen Projekte
4. Verschiedenes

Gegen die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sowie bei inhaltlichen als auch bei Verfahrensrügen kann gestützt auf Art. 60, 63 und 67 Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG) beim Regierungsrat Interlaken-Oberhasli innert 30 Tagen schriftlich und begründet Beschwerde eingereicht werden.

Rügepflicht: Die Verletzung von Zuständigkeits- und Verfahrensvorschriften an der Mitgliederversammlung ist gemäss Art. 49a Gemeindegesetz (GG) sofort zu beanstanden.

*Brienz, 24. Oktober 2013*  
*Schwellenkorporation Brienz*



Am Schwanderbach

## Impressum

**Bach-Blettli Nr. 25 | November 2013**

**Herausgeber** Schwellenkorporationen Brienz | Schwanden | Hofstetten | Brienzwiler ([www.schwelkenkorporationen.ch](http://www.schwelkenkorporationen.ch))

**Redaktion** staegertext.com, Brienz

**Gestaltung und Druck** Thomann Druck AG, Brienz

**Auflage** 3300 Exemplare

**Titelbild** Der Geröllhang östlich des Lammbachs auf Höhe von Sperre 5 (ca. 1100 m)